



Wald ist geprägt von Bauten der Textilindustrie aus dem 19. Jahrhundert. Doch die Spinnmaschinen und Webstühle sind – von einer Ausnahme abgesehen – verschwunden. Die Fabriken dienen heute anderen Zwecken. Die «Bleiche» zum Beispiel hat sich von einer Weberei zu einem vielseitigen Dienstleistungsbetrieb gewandelt. Seiten 2,3,5 (Foto: Comet Photoshopping, Dieter Enz)

Natalie Vescoli geht

Jugendarbeit hat in Wald eine lange Geschichte. Seit 1982 probiert die Gemeinde verschiedene Konzepte aus. Nun wird erneut umstrukturiert und die langjährige Jugendbeauftragte Natalie Vescoli hört auf. Fast zeitgleich nimmt bei der Ref. Kirche eine Sozialdiakonin ihre Arbeit auf, die sich um Kinder und Jugendliche kümmert. Seiten 6 und 7

Bierbrauer kommen

Nicht nur Textilfabriken werden umgenutzt. Im Weiler Bühl ist eine alte Sennerei zu neuem Leben erwacht. Statt Käse wird dort jetzt Bier produziert. Die vermutlich höchstgelegene Brauerei im Kanton kann an eine lange Tradition anknüpfen. In Wald gab es früher während Jahrzehnten bekannte Brauereien und man war stolz auf das eigene Bier. Seite 9

Skifahren im Grünen

Ski-Weltcuprennen im Atzmännig im Sommer? Das gibt es tatsächlich. Dann nämlich, wenn Gras-SkifahrerInnen über grüne Wiesen brettern. Der Zuschauer-Aufmarsch hielt sich zwar in Grenzen, als die internationalen Cracks dieser Randsportart sich an einem heissen Sommer-Wochenende in verschiedenen Disziplinen massen. Seiten 12 und 13

Ins Schwarze getroffen

Wald hat einen eidgenössischen Schützenkönig. Jürg Ebnöther gewann am Schützenfest in Aarau nach einem packenden Ausstich in der Kategorie Sportgewehr 300 Meter. Am 18. September um 19 Uhr empfängt die Gemeinde den Medaillengewinner am Bahnhof. Mehr über den Gefeierten im Porträt auf Seite 15

Das Alte stürzt ...

... es ändert sich die Zeit ...

Ganz so dramatisch, wie in Friedrich Schillers Worten, geht es in Wald nicht zu. Bemerkenswert ist der Wandel allemal. Von 20 Textilfabriken, die es um 1900 hier gab, besteht gerade noch eine. Die 19 anderen sind eingegangen.

... und neues Leben blüht aus den Ruinen.

Industriebrachen gibt es in Wald praktisch keine. In den vormaligen Spinnereien und Webereien sind Künstler und Erfinder, Maschinenbauer oder Trödler eingezogen; es wird gewohnt und gewirtet. Die ehrwürdigen Bauten dienen neuen Zwecken. Und das Dorf hat sein Gesicht verändert. Wald wurde schon immer umgenutzt.

Wald wird auch weiterhin umgenutzt werden. In welcher Richtung? Mit welchen Folgen? «Bleiche»-Chef Andreas Honegger und der von ihm geleitete Unternehmerclub Wald (UCW) drängen darauf, dass sich die Gemeinde aktiver als bisher mit ihrer künftigen Entwicklung befasst.

Am 11. September lädt der Gemeinderat alle Einwohnerinnen und Einwohner zu einer so genannten «Zukunftswerkstatt» ein. Aber der UCW, von dem die ersten Impulse dazu ausgingen, ist nicht glücklich. Die Gemeinde nehme seine Anregungen nicht ernst und fahre ihren eigenen Kurs. Die Zusammenarbeit mit den Behörden laufe schlecht.

Im Gemeindehaus werden zwar «Pannen bei der Kommunikation mit dem UCW» eingeräumt. Im Übrigen sei die Kritik jedoch fehl am Platz. In Planungsfragen liege die Federführung klar beim Gemeinderat, nicht bei Privaten.

Für Aussenstehende sind die Spannungen zwischen Gemeinde und Unternehmerclub schwer verständlich. Und sie schaden der Sache. Denn Wald erfolgreich umnutzen – das geht nur miteinander.


Ueli Burkhard

Einst Industrie, jetzt Allerlei

Früher nannte man Wald das «Manchester des Zürcher Oberlands». Und zwar mit Stolz. Denn weitherum zählte kein Ort im 19. Jahrhundert so viele Fabriken wie das vormals kleine Bauerndorf zwischen Bachtel und Scheidegg. Mit der Nutzung der Wasserkraft für industrielle Zwecke ging nach 1800 ein regelrechter Boom los. Spinnereien und Webereien schossen wie Pilze aus dem Boden. Fabrikanten bauten sich schöne Villen. Die Arbeiter lebten in engen Kosthäusern. Ganz nach dem Vorbild von Manchester, nur ein paar Nummern kleiner.

Aus der Zeit der frühen Industrialisierung sind in Wald zahlreiche bemerkenswerte Bauten erhalten geblieben. In der Ortschronik werden 20 Textilfabriken erwähnt, die zwischen 1813 und 1903 entstanden sind und bis heute überlebt haben. Eine davon erfüllt noch immer ihren ursprünglichen Zweck; die anderen wurden im Lauf der Jahre umgenutzt. Die WAZ zeigt diese Objekte im Bild. Bei der Bezeichnung der Fabriken fällt auf, dass sie nicht nach Besitzer oder Firma benannt waren, sondern nach ihrem Standort: Elba, Kühweid, Sagenrain und so weiter.

Eine dieser Industrieanlagen ist die «Bleiche» der Otto und Johann Honegger AG. Entstanden sind die Gebäude der Weberei an der Jona zwar erst 1873. Die Firmengeschichte beginnt jedoch bereits 1860 im Weiler Hueb, weshalb das Unternehmen heuer sein 150-jähriges Bestehen feiert. 1988 wurde die Textilproduktion eingestellt. Vor 15 Jahren begann die Umnutzung; mehr dazu im Text auf Seite 5 dieser Ausgabe. In der nächsten Nummer bringt die WAZ drei weitere Berichte über alte Fabriken, die eine neue Bestimmung erhalten haben.

Ueli Burkhard, Marcel Sandmeyer ▲▲▲



Quelle: Dorfchronik Wald
(Jahrzahlen teilweise ohne Gewähr)
Fotos: Kaspar Rüegg, Marcel Sandmeyer



Spinnerei Bleiche 1813
heute: Wohnen



Weberei Wellenwaage 1840
später: Kosthaus
heute: Wohnen, Ateliers



Spinnerei Lindenhof 1822–1988
heute: Gewerbe, Wohnen



Weberei Sagenrain 1850–1936
später: Hüppenfabrik, mech. Werkstätten
heute: Bioengineering AG



Spinnerei Elba 1826–1963
später: Hamol AG
heute: Gewerbe, Ateliers, Lager



Weberei Diezikon 1851–1932
später: Schokoladenfabrik
heute: Wohnen



Weberei Laupen 1837–1984
heute: SKS AG, Kunststoffe und Werkzeugbau



Weberei Hueb 1853–1988
später: Lagerräume
heute: Umbau zu Wohnlofts, Ateliers

Alte Fabriken, neu genutzt



Spinnerei Jonathal 1854
1916: Neubau Weberei
1945: Holzwarenfabrik, Ornapress
heute: Wohnen, Wasserschloss genannt



Weberei unteres Grundthal
1859–1984
heute: Gewerbe, Büros



Weberei Bleiche 1873–1988
heute: gemischte Nutzung



Weberei Kühweid 1856–2002
heute: Wohnlofts, Schulräume



Weberei Neuthal 1861–1990
heute: Gewerbe, Ateliers, Wohnen



Weberei Jonathal 1876
1931: Schokoladenfabrik
heute: Wohnfabrik



Weberei Thal (Grundtal) 1856
später: Spulenfabrik, Wolldeckenproduktion
1994: durch Brand beschädigt
heute: Wohnen, Gewerbe



Weberei Hubwies Laupen 1866–1979
heute: Gewerbe, Wohnen



Seidenweberei Felsenau 1898
1968: Übernahme durch Keller AG
heute: einzige ursprüngliche Textilindustrie
in Wald



Weberei oberes Grundthal 1857–1972
später: Tricot Vogt
heute: Lagerräume



Weberei Winkel Laupen 1866–1984
heute: Gewerbe, Büros



Weberei Spittel 1903–1944
später: Sperrholzplatten- und
Möbelherstellung
heute: Produktion Embu, Lagerhaus, Wohnen



Gemeinde Wald ZH
www.wald.zh.ch



Wald empfängt den Schützenkönig!

Samstag, 18. September 2010

19.00 Uhr Bahnhof Wald

Begrüssung der Schützen durch die Fahndelelegationen und Umzug durch die Bahnhofstrasse zum Schwertplatz mit dem Schützenkönig **Jürg Ebnöther**, begleitet durch die Harmoniemusik Wald.

Wir freuen uns, Sie zu einem anschliessenden Apéro auf dem Schwertplatz begrüßen zu dürfen.

8636 Wald, 8. September 2010

Der Gemeinderat



BÜSSER

Carrosserie & Garage

Abschlepp- und Pannendienst
24h / 365 Tage

Büsser Carrosserie & Garage
Chefstrasse 55 · 8637 Laupen / Wald ZH
Telefon 055 256 70 70 · Fax 055 256 70 77
buesser@carrosserie-garage.ch

Wir liefern Ihnen
Qualitäts-Brennholz aus der Region Bachtel
prompt - zuverlässig - preiswert
Robert Müdespacher, Gibswil, Tel. 055 246 37 54
www.brennholz-bachtel.ch

Herbstflor – Herbstzauber

*Für die kommende
Herbst- und Wintersaison
haben wir für Sie herrliche
Farbtupfer bereit.
Sensationelle Pflanzen-
auswahl.*

*Sie finden uns:
Jeden Mittwoch-Morgen
Von 08.00 bis 12.00 Uhr
beim Café Gabriel
vom 15. September
bis 20. Oktober und am
Samstag, 25. September
beim Naturlade.*

Neu! Möbellift zum Mieten.

Zur Zeit freie Boxen
10 m³ / 20 m³
für freie Möbellagerung.

www.pm-moebellager.ch

Paul Müller
079 647 647 9



GETRÄNKE-EGGE ABHOLMARKT



GETRÄNKE EGLI

GASTRO- UND HAUSLIEFERDIENST

Claudio Tessari
Schützenstrasse 6, 8636 Wald ZH
Telefon: 055 246 11 32
Fax: 055 246 12 61
egli.getraenke@bluemail.ch

Öffnungszeiten:
Mo-Fr: 07.30-12.00 · 13.30-18.00
Sa: durchgehend 07.30-15.00

DRUCKEREI SIEBER AG

*Ihr Partner für
kreative Lösungen*

KEMPTNERSTRASSE 9
8340 HINWIL
TEL. 044 938 39 40
FAX 044 938 39 50



**HOLZBAU
METTLLEN
GmbH WALD**

Albert Schoch
Mettlen-Güntisberg
8636 Wald ZH, 055 246 16 57
www.holzbau-mettlen.ch

BÄRTSCHI

Pflanzenpflege Wald ZH

Die fahrende +
Pflanzen-Apotheke
079 672 49 05

Spritzservice, Nützlingseinsatz,
Gärtnern ohne Chemie,
Pflanzen für Garten, Terrasse, Balkon
und Innenbegrünung

www.pflanzenpflege-baertschi.ch

Eine Zukunft für die «Bleiche»

Das ist doch eher aussergewöhnlich: Da stellt eine Firma die Produktion ein, entlässt das Personal und schliesst den Betrieb – und feiert 22 Jahre später ihren 150. Geburtstag. Die Geschichte der Otto und Johann Honegger AG, Wald, ist reich an Überraschungen und spannend, auch und gerade in der Zeit nach dem Neustart.

Der Schock sass den Leuten tief in den Knochen. Nicht nur im Dorf, wo man «Massenentlassungen» höchstens vom Hörensagen kannte, sondern auch bei den Honeggers, die jahrzehntelang erfolgreich im Textilbusiness tätig gewesen waren und deren Imperium in den besten Zeiten bis nach Italien gereicht hatte. Das alles war jetzt vorbei. Am 15. Februar 1988 trat Beat Honegger vor die Belegschaft. «Diese hatte sich im Websaal versammelt und es wurde ihr auf Deutsch und Italienisch mitgeteilt, dass die Firma schliessen müsse», wie der Historiker Toby Matthiesen in seinem Buch «Die Bleiche der Zeit» schreibt.

«Nicht alle waren begeistert»

Im Sommer 1988 endete die Produktion in der Bleiche. Die Fabrikgebäude standen leer. 30'000 Quadratmeter Nutzfläche waren zu vermieten. Und tatsächlich zogen schon bald die ersten Mieter ein, Gewerbetreibende und Dienstleistungsunternehmen. Weitere folgten; die Umnutzung schien auf guten Wegen. Doch die Wirtschaftsflaute zu Beginn der 90er Jahre stoppte die Entwicklung. «Plötzlich stand ein Grossteil der Fabrikhallen wieder leer», berichtet Matthiesen, «und es stellte sich die Frage, wie man mit der Textiltradition und dem industriellen Erbe umgehen sollte.»

«Das Problem war, dass es keinerlei Nutzungskonzept gab», sagt Andreas Honegger (54) im Rückblick. Während seiner sieben Jahre in Berlin hatte er miterlebt, wie aus Industriebrachen lebendige Quartiere mit Beizen, Lofts, Geschäften und Galerien wurden. Warum sollte das nicht auch in Wald funktionieren? Aber die Mitglieder der Familien-AG reagierten skeptisch. «Als ich meine Pläne den anderen Aktionären vorstellte, waren nicht alle begeistert. Für viele war es schwierig, mit der alten Zeit der Textilproduktion abzuschliessen und sich auf etwas Neues einzulassen», gab Honegger gegenüber dem Buchautor Matthiesen zu Protokoll.

«Eine der wichtigsten Sitzungen»

Zum Durchbruch kam es Mitte der 90er Jahre an einer Sitzung, die Matthiesen als «eine der wichtigsten in der jüngeren Geschichte der Firma» bezeichnet. «In den historischen Räumen kamen die Vertreter der

Familie Honegger zusammen, damals noch unter der Ägide des über 90-jährigen Verwaltungsratspräsidenten Otto Honegger.» Die Atmosphäre war gespannt, die Diskussion emotionsgeladen, das Ergebnis am Schluss aber klar: Die Familie gab grünes Licht für die Umnutzung der Bleiche und betraute Andreas Honegger zusammen mit seinem Cousin Konrad Honegger mit der Geschäftsführung. Nach dem Tod von Seniorchef Otto Honegger 1996 übernahm Otto C. Honegger das VR-Präsidium; Andreas wurde Delegierter des Verwaltungsrats und damit operativer Leiter der Firma.

Der neue Bleiche-Chef ging mit hohem Tempo und visionärem Elan zu Werk. Es sollten nicht einfach ein paar nette Lofts und einige Gewerberäume entstehen. Nein, Honegger schwebte ein neues lebendiges, multifunktionales Quartier vor, mit Restaurant, Hotel und Bad, mit Werkstätten, Ateliers und Wohnungen. Den Grundstein dazu bildete die «Bleichibeiz», deren Eröffnung im Herbst 1997 von der Presse als Ereignis gefeiert wurde. Im Dorf hielt sich der Applaus hingegen in Grenzen. «Mal sehen, ob das etwas wird», sagten die Leute und schauten sich die Bleiche lieber von aussen an. Der Start war schwierig. In den ersten Jahren habe das Lokal «heftige Verluste eingefahren», schreibt Matthiesen.

«Es gibt noch viel zu tun»

Mittlerweile hat die «Bleichibeiz» ihren Platz in der Zürcher Oberländer Gastro-Landschaft gefunden und wirft vermutlich eine anständige Rendite ab. Wie viel herauschaut, behält Andreas Honegger für sich. «Wir sind eine Familien-AG und geben keine Zahlen bekannt.» Auch zu den Investitionen äussert sich der Firmenchef nicht. Das Volumen muss beträchtlich sein. Die Liste der realisierten Projekte ist eindrücklich.

Kurz nach der «Bleichibeiz» ging gleich daneben das «Bleiche Hotel» in Betrieb, das heute zum exklusiven Club der «Unique Hotels» in der Schweiz gehört. Praktisch gleichzeitig waren die ersten Lofts auf dem Fabrikareal bezugsbereit. Später folgten das Wellness-Bad und das Fitness-Center. Und der rastlose Neuerer sieht sich noch längst nicht am Ziel. Im Kopf hat er Ideen; im Büro



Geschichte und Gegenwart: Fabrikant Julius Honegger (1860 bis 1919) blickt mit Wohlgefallen auf den jungen Koch. Michael Ardielli hat soeben die Lehre in der «Bleichibeiz» begonnen. (Foto: Comet Photoshopping GmbH, Dieter Enz)

hängen Pläne; zum Beispiel für den «Raum Lindenhof» am unteren Ende des Bleiche-Areals, das westlich der Jona insgesamt rund 50'000 Quadratmeter umfasst. «Es gibt noch viel zu tun», erklärt Honegger: «Wenn ich in ungefähr 15 Jahren in den Ruhestand gehe, will ich sagen können: Die Umnutzung der Bleiche ist vollständig abgeschlossen.»

Ueli Burkhard ▲▲▲

W E R W A S W A N N W O

«Die Bleiche der Zeit»

Zum 150-jährigen Bestehen der Otto und Johann Honegger AG (OJH) ist beim Chronos Verlag, Zürich, ein Jubiläumsbuch zur Geschichte des Unternehmens erschienen: «Die Bleiche der Zeit».

Dafür hat die Firma, die sich bis heute in Familienbesitz befindet, erstmals ihre Archive geöffnet. Aus der Fülle des Materials hat der Historiker Toby Matthiesen nicht nur einen souveränen Abriss der Firmengeschichte heraus geschält. Das Buch enthält auch viel Wissenswertes über die soziale und wirtschaftliche Entwicklung seit 1860 in Wald sowie – nicht zuletzt – allerhand persönliche Reminiszenzen aus dem Leben der Industriellenfamilie Honegger.

«Die Bleiche der Zeit» umfasst 144 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Das Buch ist im Handel für 44 Franken erhältlich. Mehr dazu unter www.bleiche.ch

«Meine Idee ist Nächstenliebe und Offenheit»

In der reformierten Kirchgemeinde wird die Jugendarbeit neu angegangen. Eine Sozialdiakonin hat offene Ohren für Kinder und Jugendliche und bietet vielfältige Angebote an.

Vier Mädchen sitzen gespannt vor der Leinwand und essen die Spaghetti, welche ihnen ihre Leiterin Steffi Kuhn gekocht hat. Passend zum Essen wird der Animationsfilm «Ratatouille» gezeigt. Es ist der erste «DVD- und Beauty-Abend», den Steffi Kuhn, die neue Sozialdiakonin mit Schwerpunkt Jugendarbeit der reformierten Kirche Wald, organisiert hat. Ihre Ausbildung zur Sozialarbeiterin und Religionspädagogin absolvierte die 30-Jährige in Deutschland. Seit siebzehn Jahren arbeitet sie im Bereich Jugendarbeit, erst freiwillig und dann als Angestellte. Als Jugend-Sozialdiakonin war sie bereits vier Jahre in Hinwil tätig und bringt daher viel Erfahrung mit. In Wald belegt sie eine 60-Prozent-Stelle.



Sozialdiakonin Steffi Kuhn sorgt für neue Impulse. (Foto: ü)

Seelsorgerin und Animatorin

«Meine Arbeit hat zwei Seiten», erzählt Kuhn. «Einerseits bin ich für die Jugendlichen und auch deren Eltern da, wenn sie Probleme haben. Genauso wie ein Pfarrer bin ich eine Seelsorgerin und stehe unter Schweigepflicht. Ich helfe jungen Leuten in der Krise und spreche mit ihnen darüber, wie es weiter gehen soll. Die andere Seite ist das Organisieren von verschiedenen Angeboten.» Diese beinhalten einerseits verpflichtende Anlässe wie die Konfirmation, aber auch Freizeitangebote wie eine Deko-Gruppe oder ein Foto-Team. Die Jungen treffen sich regelmässig in den Jugendräumen



Schnappschuss vom Beauty- und DVD-Abend: Spaghetti-Essen mit Gurkenmaske. (Foto: Jolanda Epprecht)

am Kronenwiesweg. DVD-Abende und Lager gehören ebenfalls zum Programm. «Gerade mit der Deko-Gruppe sammeln wir Geld, welches wir dann in gemeinsame Ausflüge investieren. Wir nehmen kleine Aufträge an oder basteln für einen Weihnachtsmarkt», erklärt Kuhn.

Bei der Organisation achtet die Sozialdiakonin stets darauf, dass neue Angebote hinzukommen und nicht zur gleichen Zeit ähnliche Veranstaltungen von anderen Organisationen stattfinden. «Die Cevi-Jungschar gibt es aber trotzdem noch, unabhängig von mir», meint sie. «Ich würde in Zukunft gerne etwas mit dem Jugendbüro let's talk organisieren, denn zusammen könnten wir mehr Menschen erreichen, was einen grösseren Anlass ermöglichen würde.»

Christliche Jugendarbeit im Zeichen der Nächstenliebe

Da Steffi Kuhn neu in Wald ist, muss sie erst einmal viel Werbung für ihre Veranstaltungen machen: «Wir verteilen Flyer, machen Plakate und haben sämtliche Jugendlichen der reformierten Kirche angeschrieben. Danach hoffe ich auf Mund zu Mund Propaganda.»

Kuhn trennt Anlässe wie ein Bibelgruppentreffen klar von den anderen Freizeitangeboten. «Wenn Gespräche über Gott und die Bibel entstehen, zum Beispiel bei einem DVD-Abend, tauschen wir natürlich unsere Gedanken aus. Das kommt dann aber von den Jugendlichen aus. Ich selber führe an diesen Abenden nicht auf solche Gespräche hin», sagt sie. «Meine Idee der Jugendarbeit und des christlichen Leitbildes ist Nächstenliebe, gute Umgangsformen, Offenheit

und Bildung und dass die Heranwachsenden sich hier zu Hause fühlen können. Das versuche ich zu vermitteln.» Die Kinder können ausserdem ihre Freunde mitbringen, auch wenn sie aus anderen Konfessionen oder Glaubensrichtungen stammen.

Das Zielpublikum

Zurzeit besuchen vor allem jüngere Mädchen und Jungen ab etwa zehn Jahren ihre Anlässe. «Ich denke, das kommt daher, dass diese einfach noch mehr Zeit haben», sagt Kuhn. Sie ist dabei, auch Lager und Projekte zu planen, die Teenager im Alter von 15 bis 17 Jahren, also nach der Konfirmation, ansprechen sollen. Da diese Jugendlichen oft eine Berufslehre beginnen oder in eine weiterführende Schule gehen, ist deren Freizeit jedoch knapp bemessen. «Einige Junge in diesem Alter haben mir aber bereits gemeldet, dass sie Lust dazu hätten, an solchen Anlässen teilzunehmen.»

Auch Veranstaltungen speziell für Mädchen stehen auf dem Programm. «Einen Anlass nur für Jungen habe ich bisher nicht geplant.», ergänzt Kuhn. «Viele Jungs sind schon in der Cevi oder unternehmen selber etwas.»

Jolanda Epprecht ▲▲

W E R W A S W A N N W O

Jugendarbeit ref. Kirche Wald

Kronenwiesweg 1, 055 246 51 29

Steffi Kuhn, 078 885 64 70
jugendwald@gmail.com

Jugendarbeit wird neu aufgegleist



Ein aufgestelltes Team im Einsatz für die Jugend. Janine Ramdani, neue Jugendsozialarbeiterin, Nadja Neyer, Praktikantin, Tobias Kraner, Jugendsozialarbeiter, Natalie Vescoli, bisherige Jugendbeauftragte (von links). (Foto: Edith Rohrer)

Private und politische Gründe bringen Veränderungen in die personellen Strukturen der Walder Jugendarbeit. Ein frischer Wind oder nur ein laues Lüftchen – wo liegen die angepeilten Schwerpunkte?

Die erste Neuerung ergab sich aus der Einführung der Einheitsgemeinde. Im Zuge der Umstrukturierung löste man das Ressort Jugend, Freizeit und Kultur auf. Das dafür neu eingerichtete Ressort Schule ist jetzt nicht nur Instanz für die Gesamtschulpflege, sondern auch für die Jugendarbeit. Die Leitung und Verantwortlichkeit dieses Aufgabenbereichs unterstehen dem Schulpräsidenten und dem Abteilungsleiter.

Motivierte Teamplayer

Frisch im Amt des Schulpräsidenten ist Fredy Murbach (56). Er vertritt damit das noch junge Ressort im Gemeinderat. Murbach verfügt über eine neunjährige Erfahrung als Primarschulpfleger und leitete bis vor Kurzem das soziokulturelle Zentrum Karl der Grosse in Zürich. Besonders am Herzen liegt ihm, die Jugendlichen ins Gemeindeleben mit einzubeziehen. Was für ihn zählt, ist, bei jungen Menschen die eigenen Fähigkeiten zu stärken und ihnen zu zeigen, wie sie soziale und politische Verantwortung übernehmen können. Den Jungen zuhören, Mut machen, sich zu engagieren, Eigenverantwortung propagieren, dies sind einige seiner angestrebten Ziele. In diesem Zusammenhang wünscht er sich von den Jugendlichen eine rege Teilnahme an der Generationen übergreifenden Gemeinde-Aktion «Zukunftswerkstadt» am 11. September. «Hier könnten sie ihre Ideen und Wünsche gezielt platzieren», empfiehlt Murbach.

Ebenfalls ein beruflicher Neustart begann am 16. August für Philip Arbenz (37), den

Murbach zur Seite gestellten Abteilungsleiter. Mit seiner Familie lebt Arbenz seit neun Jahren in Wald und unterrichtete bislang als Sekundarlehrer in Rüti. Parallel dazu absolvierte er an der Pädagogischen Hochschule Zürich ein Nachdiplom im Sektor Bildungsmanagement, das er gerade mit seiner Masterarbeit abschliesst. Im Fokus steht für ihn: «Wie profitieren Kinder und Jugendliche am besten von Jugendarbeit?»

Jobwechsel bei Natalie Vescoli

Eine weitere personelle Änderung in der Jugendarbeit ergibt sich durch die Kündigung der Jugendbeauftragten, Natalie Vescoli (42). Sie hat die örtliche Jugendarbeit seit 1996 entscheidend mitgeprägt. Ab September 2010 stellt sie sich einer neuen Herausforderung und unterstützt den Aufbau der Jugendarbeit in Männedorf.

Als Nachfolgerin kommt Janine Ramdani (30) ins Team. Gemeinsam mit Tobias Kraner (25), der seit Oktober 2009 als Jugendsozialarbeiter in der Gemeinde tätig ist, wird sie sich für die Interessen und Anliegen der Walder Jugend einsetzen. Sie wohnt seit einem Jahr in Wald und betreute bisher eine Aussenwohngruppe des Behindertenzentrums WABE. Als soziokulturelle Animatorin verfügt sie über die gleiche Ausbildungsbasis wie Vescoli. In verschiedenen Praktika, wie zum Beispiel im Zürcher Kreis 4, kam sie mit Rand- und Problemgruppen unterschiedlichen Alters in Kontakt. Des Weiteren engagierte sie sich im Projekt Kulturfestival Integration der Stadt Zürich und erhielt dabei intensive Einblicke in Migrationshintergründe. In ihrem zukünftigen Aufgabenbereich möchte sie das bestehende Angebot für Jugendliche auch für MittelstufenschülerInnen attraktiver gestalten.

Meilensteine der Walder Jugendarbeit

- Oktober 1982** Gründung Jugendkommission (JUKO) aus Behörden und Gemeinderat
- 1983** Konzept-Entwurf bewilligt für zwei Jahre
- 1984** Mietvertrag, Umbau, Eröffnung des Jugendtreffs «Schimpi»
Im Oktober: Auflösung JUKO
- 1985** ab Januar Trägerverein
- bis 1988** Aktivitäten: Familienzmore, Disco, Spaghettiplausch, Konzert, Pyjama-Party, Tischtennisturniere, Geburtstagfest
- 1989** Krisensitzung: Diebstähle, schwierige Jugendliche, Lärmklagen, Team zerfällt, Schliessung Schimpi
- 1990** Grundsatzdiskussion: Neue Ansätze, Perspektiven
- 1991 bis 1992** Leiterwechsel, wenig Besucher, Diebstähle, Einbrüche
- 1993** Steigende Besucherzahl
- 1994** Regelmässige Discos, Walder Kulturtage, Konzertorganisation
- 1995** Umbau Schimpi (Nutzung gemeinsam mit Pfadi), Neueröffnung im Juli
- 1996** Vereinskrisen, Mitgliederschwund, rege Nutzung des Schimpis, Aufstockung von 20 Stellenprozenten wird zurückgestellt
- 1997** Neu motivierte Vorstandsmitglieder
- 1998** Vielfältiges Jugi-Angebot z.B. Pfingstlager, Discos
- 1999** Anträge für mehr Stellenprozent, Praktikumsstelle und Aktionsraum stellt der Gemeinderat zurück. Genehmigt einmalig Fr. 20'000 für 20 Stellenprozent
- 2000** Schul- und Kirchengpflege geben Fr. 30'000 für eine Praktikumsstelle
- 2001** Umzug an die Bachtelstrasse, Bewilligung einer 40%-Stelle für eine Jugendbeauftragte.
- 2002 bis 2007** Aufsuchende Jugendarbeit, Beratungsstelle
April 07: Eröffnung Jugendbüro Let's talk
Dezember 07: Schliessung Jugendtreff Misterio
- 2008** Neues Jugendkonzept
- 2009** Ganzjährige Praktikantenstelle, Einsatz von zwei Zivis während drei Sommermonaten
- 2010** Einführung Einheitsgemeinde, Abteilungsleiter des neuen Ressorts Schule und zuständiger Gemeinderat übernehmen Aufgaben der Jugendbeauftragten

BRUNO ERNST SCHREINER / MONTAGEN

Kleine Umbauten
(Böden, Türen, Leichtbauwände)
Reparaturen, Glaserarbeiten,
Küchenservice etc.

Glärnischstrasse 16 • 8636 Wald
Tel: 055 246 36 49 oder 076 394 36 49
Mail: s_ernschte@hispeed.ch

Hausgemachter Bauernschinken

100g Fr. 3.10

Montagnachmittag und
Mittwochnachmittag geschlossen.
Samstag durchgehend geöffnet
von 7–16 Uhr.



Roland Dähler
Tösstalstrasse 30
8636 Wald
Tel. 055 246 11 25

GOLDSCHMIED ATELIER

RICHARD OBERHOLZER

*... leisten Sie sich
etwas Bleibendes ...*

TEL./FAX 055-246 50 60
BAHNHOFSTR. 13 · WALD

Fabrikladen Keller AG



Rosenholzstrasse 11
CH-8636 Wald
Tel. 055 246 10 20

www.keller-ag.ch

- Tages- und Nachvorhänge
- Zubehör- und Nähservice

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag 14.00 – 18.30 Uhr
Samstag 08.00 – 12.00 Uhr

Handwerk verpflichtet.



Die Montageprofis von Schraner

Fenster
schraner

Gebr. Schraner AG | Fensterfabrikation
8637 Laupen-Wald | Tel. 055 256 20 50
www.schraner-fenster.ch

Vivendi
lebens|art

Kunst-, Wohn-, Geschenk-Galerie | Feinkost und Wein

Aspekte auf Leinwand |
Pigmente, Papier und Asphalt

Bilder von Helene Furrer
Ausstellung 28. August bis 9. Oktober 2010

Vernissage Samstag, 28. August, 16-20 Uhr
ArtPéro Sonntag, 29. August, 11-18 Uhr
Intermezzo Sonntag, 19. September, 11-18 Uhr
Finissage Samstag, 9. Oktober, 11-18 Uhr

Öffnungszeiten (Geschäft und Galerie)
Di, Do, Fr 14.00-18.30 | Sa 10.00-16.00
(oder nach Vereinbarung)

vivendi lebens-art | goldingerstr. 8 | 8637 laupen
telefon 055 246 18 18 | www.vivendi-lebensart.ch

GZO SPITAL WETZIKON



100
Jahre
SPITAL WETZIKON

Gesundheitsversorgung
Zürcher Oberland – GZO



Feiern Sie mit! Tag der offenen Tür Samstag, 2. Oktober 2010

Spannende medizinische Vorträge, Filmvorführungen, Workshops und ein Spitalrundgang mit diversen Posten, ein Zirkuszelt sowie lustige Attraktionen für Kinder und Erwachsene und vieles mehr. Lassen Sie sich überraschen!

10:00 Die Türen öffnen sich

Spitalrundgang mit diversen Posten und Attraktionen

11:00 Das schwache Herz (30 Min.)

Vortrag des neuen Chefarztes Medizin Prof. Dr. Urs Eriksson

12:00 Chirurgie durchs «Schlüsselloch» (30 Min.)

Vortrag des Chefarztes Chirurgie Dr. Ruedi Stieger

13:30 Zirkusvorstellung (30 Min.)

14:30 Zeitreise ins Jahr 2030

Vortrag von Zukunftsforscher Georges Roos

15:00 Talk zum Thema «Spital der Zukunft»

Mit Zukunftsforscher und Gästen aus Politik und Gesundheitswesen

15:45 Bettenrennen

GZO-Trägergemeinden treten gegeneinander an

16:30 Zirkusvorstellung (30 Min.)

17:00 Siegerehrung Bettenrennen

18:00 Schluss

Von 10 bis 18 Uhr kann man sich an Ess- und Getränkeständen verpflegen. Wir bitten Sie, die öffentlichen Verkehrsmittel zu benutzen. Gratisparkplätze und Shuttlebus bei der Eishalle Wetzikon. Weitere Informationen auf www.gzo.ch

HAUPTSPONSOREN



Bier aus dem Büel

Einst existierten viele regionale Brauereien. In Wald gab es sogar deren zwei. Dann kam die Zeit der Global-Biere, der Grosskonzern-Monokultur. Doch das Pendel schlägt zurück. Es gibt wieder Bier von hier.

«Hygiene ist wichtig.» Bruno Götz desinfiziert die Chromstahlkelle mit Alkohol. Dann öffnet er den Deckel des Kessels, um eine Probe zu entnehmen. Der Sud ist am Gären – eher unansehnlich, mit schmutzig-grauem Schaum. Eine weitere Probe stammt aus dem Hahn am Boden des Kessels. Nach dem Vermischen der beiden Entnahmen wird mittels einer Bierspindel der Restzuckergehalt bestimmt. Dieser muss stimmen. Denn der Zucker bewirkt, dass nach dem Abfüllen in der Flasche eine weitere Gärung stattfindet – so hat das Bier «Pfpuf». «Oha!» meint der Brauer, «die Gärung ist schon weiter



Was sich am Schluss so präsentiert ...

fortgeschritten, als ich dachte.» Umgehend muss deshalb der Sud gekühlt werden. Und dann steht die Abfüllung an – von Hand. Möglicherweise morgen früh, noch vor der Arbeit.

«Das Gesamtprodukt muss stimmen»

Thomas Grob und Bruno Götz mögen ihr eigenes Bier. Ihre Brauerei G & G in der einstigen Käserei im Büel ist ein Hobbybetrieb. Allerdings mit hohem Anspruch: Vom Namen des Biers (710, was, auf dem Kopf gelesen, OIL ergibt) über die Flaschen mit eingebrauntem Schriftzug und Porzellan-Bügelverschluss bis zu den smarten T-Shirts der Brauer: Es muss stimmen. Und es darf ruhig ein wenig schräg sein: Am Eingang steht die fast lebensgrosse Steinskulptur einer attraktiven Frau. Intern bis dato eher respektlos «Bierliesel» genannt, wurde am Tag der offenen Tür im Juli ein passender Name für die Dame gesucht. Trotz oder wegen der vielen Vorschläge wurde noch kein Entscheid gefällt. Preis für den gewählten Namen: Ein Harass «710».

«Bier brauen ist eigentlich einfach»

Bruno Götz ist, erklärt er bei einem Dunklen, eigentlich kein typischer Biertrinker. Er läuft auch Marathons. Aber er findet das eigene Bier cool. Und freut sich über die vielen positiven Echos: «Die Leute schätzen unser Bier.»

Der Vorgang des Brauens sei simpel: «Es braucht Wasser, Malz, Hopfen und Hefe. Im Prinzip genügt eine Küche oder eine Garage, um loszulegen. Aber es gibt viele Faktoren, die das Endprodukt beeinflussen. Das macht es spannend.» Jeder Brauvorgang wird protokolliert: Tüfteln auf dem Weg zum eigenen Bier.

Helles, Dunkles, Weizen

Einmal im Monat wird im Büel gebraut. Jedes Mal etwa 150 Liter. Sie könnten den Ausstoss auf 300 Liter verdoppeln. Doch dann wäre die Grenze erreicht: Sowohl Grob als auch Götz haben einen Arbeitsplatz, Familie und noch andere Hobbys. Sie brauen für sich selber, die Familie, Freunde. Sie beliefern ein Quartierfest, einen Handwerksbetrieb. Das genügt. Sie wollen nicht liefern müssen.

Deshalb kann ihr Bier vorderhand in keiner Beiz bestellt werden. Wer «710» trinken will, muss sich schon selber ins Büel bemühen.

Kaspar Rüegg ▲▲



... hat mit Quellwasser vom Allmen angefangen. Brauer Bruno Götz füllt den Kessel. (Fotos: Kaspar Rüegg)

Wald – Biermekka einst

Der Eisweiher. Das Felsenkeller-Quartier. Die verwaiste Villa bei der Elba-Turnhalle. Sie alle erinnern daran, dass es in Wald eine Epoche gab, in der Bier produziert wurde.

1861 errichtet Heinrich Hess vom Hittenberg im Talacker ein Wohnhaus und Brauereigebäude. Ab 1874 nennt er seine Firma **Brauerei zum Schwert**. 1899 übernimmt Hans Köchling aus Sigmaringen das Unternehmen. Das Geschäft floriert; der Bier-Ausstoss kann in der Zeit von 1900 bis 1914 auf 7500 Hektoliter jährlich verdreifacht werden. Mit Pferdefuhrwerken wird der Gerstensaft in und um Wald und bis nach Bauma und Bäretswil vertrieben.

Ludwig Frisch, ein Angestellter der Schwert-Brauerei, macht sich 1876 selbständig und gründet die **Brauerei zum Felsenkeller**. Unterstützt wird er dabei durch den Textilfabrikanten Jakob Oberholzer. Das Bier findet Abnehmer bis nach Bad Ragaz, Einsiedeln und Zürich. 1890 schliesst sich die Brauerei Felsenkeller mit der Brauerei Feldbach zusammen, später ist dieser Betrieb Teil der Aktienbrauerei Zürich, der späteren Löwenbräu Zürich. Mit dem ersten Weltkrieg kommen schwierige Zeiten. 1921 fusionieren die zwei Walder Brauereien, offenbar ohne Erfolg: 1923 ist die Ära des Walder Biers zu Ende.

Wald – Biermekka heute

Alles, was das Brauerherz begehrt, findet sich in Richard Leders «SIOS Homebrewing-Shop» im Erdgeschoss der ehemaligen Spinnerei Lindenhof. Etwa tausend Artikel, von der Bierbrauanleitung über die erforderlichen Geräte bis zu den Rohstoffen, wie zum Beispiel Braumalz. Davon werden jährlich etwa 50 Tonnen verkauft. An sich sei dies keine grosse Menge, erklärt Leder, jedoch müsse berücksichtigt werden, dass der Löwenanteil davon in 5 kg Säcken über die Theke gehe. Oder auf die Post, denn zwei Drittel aller Geschäfte von SIOS werden im Versand getätigt. Die Kundschaft verteilt sich auf die ganze Schweiz, besonders gut vertreten ist die Romandie. Bier selber brauen ist Trend: «Es gärt überall.»

Wer Leder in seinem Laden erlebt, merkt schnell, dass der Firmenslogan (**Support Is Our Success / Unterstützung ist unser Erfolg**) keine leere Worthülse ist. Er verspricht: «Wir kümmern uns so lange um dein Bier, bis es dir schmeckt.» Leder berät Kleinbrauereien, leitet Bierbraukurse und braut selber regelmässig im «Bunker» der Bleiche, neben dem einstigen Gutsbetrieb. So bleibt er am Puls.

Sein Bier allerdings kann nirgendwo gekauft werden.

Aus der Gemeinde



Welche Vision haben Sie für Wald?

Die Gemeinde Wald hat seit 1990 vier Leitbilder mit Zielen und Massnahmen entwickelt. Nach den Erneuerungswahlen möchte der Gemeinderat nun für die Zukunft unserer Gemeinde ein breit abgestütztes Leitbild entwickeln, welches die Interessen und Bedürfnisse der Bevölkerung trifft und befriedigt. Darum hat er sich entschieden, mit möglichst verschiedenen Anspruchsgruppen und Interessierten aus der Bevölkerung eine «Zukunftswerkstadt» durchzuführen. Er will mit einer moderierten «Open Space» Veranstaltung am 11. September 2010 einen Reichtum an Ideen und Inputs für unsere Gemeinde einholen. Anschliessend wird der Gemeinderat den Anlass auswerten und im November 2010 das Leitbild für unsere Gemeinde erarbeiten. Ab 1. Januar 2011 soll dieses umgesetzt werden.

Anregung des Unternehmerclubs Wald

Bereits im 2009 sind erste Diskussionen zu einer Vision, bzw. einem neuen Leitbild für die Gemeinde auf Anregung des Unternehmerclubs Wald (UCW) geführt worden. Im Hinblick auf die Erneuerungswahlen für die Amtsdauer 2010 bis 2014 ist das Projekt dann aber vom Gemeinderat zurückgestellt worden. Jetzt soll das Projekt definitiv gestartet werden.

«Zukunftswerkstadt» soll Ideen und Inputs generieren

Mit einem «Open Space» Anlass will der Gemeinderat mit Interessierten aus der Bevölkerung sowie verschiedenen Anspruchsgruppen (wie zum Beispiel Personen aus Unternehmen und Gewerbe, Landwirtschaft, Naturschutz, Altersversorgung, Politik, Schule, Sport, Tourismus und EinwohnerInnen, die neu in die Gemeinde Wald gezogen sind) eine möglichst breite Palette von Ideen und Inputs für die Gemeindeentwicklung einholen. «Open Space» ist die Konferenzform, welche die Impulse direkt von den Teilnehmenden erhält. Alle haben im Laufe des Tages die Möglichkeit, ein Thema vorzuschlagen oder bei vorgeschlagenen Themen mitzuarbeiten. Jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer bewegt sich den eigenen Bedürfnissen entlang und hat die Chance, voll auf die Rechnung zu kommen. Die Vielfalt an Erkenntnissen und Wünschen, die zum Ausdruck kommt, wird erfasst und allen TeilnehmerInnen zugänglich gemacht. Mehr zu «Open Space» erfahren Sie unter http://de.wikipedia.org/wiki/Open_Space.

Wald



2020

Zukunftswerkstadt für Wald

**Gestalten Sie unser Dorf mit!
Bitte reservieren Sie jetzt schon
den ganzen 11. September 2010 für
eine „Open Space“ Veranstaltung.**

**Melden Sie sich an unter Tel. 055 256 52 40
oder per Mail unter gemeinde@wald.zh.ch.**

Gemeinderat Wald ZH

Mitmachen lohnt sich

Die «Zukunftswerkstadt» wird am Samstag, 11. September 2010 durchgeführt und dauert den ganzen Tag. Sie haben die Möglichkeit, Wünsche und Ideen in die Diskussion einzubringen. Wenn Sie mögliche Antworten zu den Fragen im Kasten oder andere Ideen zur Gemeindeentwicklung haben, dann lohnt es sich, am 11. September dabei zu sein.

Ihre Anmeldung nehmen wir unter der Telefonnummer 055 256 52 40 oder unter gemeinde@wald.zh.ch gerne entgegen. Die genauen Zeit- und Ortsangaben erhalten die Angemeldeten kurz vor der Veranstaltung, wenn die definitive Anzahl der teilnehmenden Personen bekannt ist.

Max Krieg
Gemeindeschreiber

- **Welches sind die Stärken des Standorts Wald?**
- **Wo hat Wald Entwicklungspotential?**
- **Wie soll sich Wald in der Region/im Kanton positionieren?**
- **Welche Themenfelder/Handlungsfelder bestehen in den Bereichen Wirtschaft (Arbeitsplätze, Ladenvielfalt usw.), Bevölkerung, Bildung, Raumplanung, Lebensraum (Umwelt, Freizeit und Kulturangebot)?**

Aus der Schule



41 Jahre Lehrer in Wald

Auf Ende Schuljahr hat die Primarschule Wald mehrere frisch Pensionierte verabschiedet: Irma Heusser, Elsbeth Kaspar, Peter Hercigonja, Fritz Marti und Rosmarie Strehler – verbunden mit herzlichem Dank für das ausserordentliche und langjährige Engagement für die Schule Wald.



Fritz Marti hat 41 Jahre lang in Wald als Lehrer gewirkt. Wie es dazu gekommen ist, über Veränderungen und seine Wünsche für die Zukunft von Wald, darüber erzählt er im Gespräch, aufgezeichnet durch den neuen Schulpräsidenten Fredi Murbach.

«Der Lehrermangel war während meiner Ausbildungszeit fast noch gravierender als heute. Nach Abschluss des Seminars durfte ich zwei Wunschbezirke angeben – und wurde nach Wald abgeordnet. So kam ich ins Binzholz und blieb dort, bis heute. Einmal habe ich das Zimmer gewechselt. Meine Gemeinde ist mir ans Herz gewachsen und ich habe in Wald meine Frau kennen gelernt. Jetzt habe ich mich frühzeitig pensionieren lassen, und es ist gut so. Am Freitag vor den Sommerferien habe ich meinem Schulleiter, Ernst Eichmüller, die Schulhausschlüssel abgegeben.

Meine Art, Schule zu geben, hat sich in diesen 41 Jahren völlig verändert. Ich kann mir heute nicht mehr vorstellen, wie ich früher unterrichtet habe. Ich hatte eine grosse Freiheit und ich war sehr gerne Klassenlehrer. Heute unterrichten mehrere Personen an einer Klasse, das Team ist wichtig geworden. Auch wenn ich es schätze, mich mit anderen über die Klasse austauschen zu können – die Rolle des Klassenlehrers ist heute schwierig geworden. Er muss es vielen recht machen – und oft fehlt die Zeit dazu.

Früher war aber nicht alles besser, im Gegenteil. Schülerinnen und Schüler entwickeln sich heute viel freier. Sie leisten viel und sie können auch viel – vielleicht aber nicht mehr so tief verankert wie früher. Vor allem können sie vor die Klasse hinstehen und ihren Kameraden etwas vortragen.

In den letzten Jahren ist mir das Schreiben von Texten immer wichtiger geworden. In einer Lehrerfortbildung merkte ich, dass ich selber recht gut schreiben kann. Das hat mich motiviert, auch mit den Schülern ver-

mehrt Texte zu schreiben. Dabei war mir die Rechtschreibung nicht wichtig. Es kommt darauf an, so zu schreiben, dass andere verstehen, was ich ausdrücken will. Ich habe immer wieder Schüler gehabt, die in der Orthographie nicht gut waren, aber ausgezeichnet formulieren konnten. Damit ich nicht über die Fehler stolperte, bat ich meine Frau, mir die Texte vorzulesen.

Was zeichnet eine gute Schule aus? Dass die Schüler gerne zur Schule gehen und sie sich entfalten können. Aber auch, dass die Klasse als Ganzes gefördert wird. Wir sind eine Volksschule – diese muss allen zugute kommen. Ich wollte den Schülern einen Rucksack für ihr weiteres Leben mitgeben, auch was die Haltung betrifft: zuverlässiges Arbeiten und miteinander auskommen. Zu einer guten Schule gehört das Musische. Dafür habe ich sicher mehr Schulstunden eingesetzt als vorgesehen waren – immer mit Gewinn.

Es war mir ein Anliegen, wach zu bleiben für Veränderung. Ich habe in der Schulentwicklung bis zuletzt mitgewirkt, zum Teil natürlich kritisch. Wenn aber ein Entscheid in der Schule gefällt wurde, bin ich überzeugt mitgezogen. Ich bin eigentlich ein politischer Mensch. Dass die Menschen ihre Gemeinschaft mitgestalten, ist wichtig, auch für die Zukunft unserer Gemeinde. Wald lebt davon, dass die Leute mitmachen, junge und alte, Schweizer und Ausländer. Ich wünsche mir, dass wir dem Sorge tragen, was wir in unserer Gemeinde gemeinsam erreicht haben.»

Fredi Murbach
Schulpräsident



Schulverwaltung zentral in der Friedau

Die Verwaltung der Schule Wald – Primar- und Sekundarschule – hat sich im Rahmen der Einheitsgemeinde neu organisiert und befindet sich in der Friedau an der Rütistrasse 13. Die Schulverwaltung ist während den Öffnungszeiten der Gemeindeverwaltung erreichbar über Tel. 055 256 52 11 oder über schulverwaltung@schule-wald.ch.

Fredi Murbach



Wechsel der Vertretung Oberholz in der Schulpflege Wald

Die schulpflichtigen Kinder aus dem Gebiet Oberholz, Politische Gemeinde Goldingen, besuchen seit vielen Jahren die Schulen in Wald, dies aufgrund eines Staatsvertrages zwischen den Kantonen Zürich und St. Gallen aus dem Jahre 1980.

Beatrix Künzli, Oberholz, Wald, hat nach 16-jähriger Tätigkeit als Vertreterin des Oberholzes in der Primar- und Sekundarschulpflege Wald ihre Demission auf Ende Juli 2010 eingereicht. Für ihr grosses Engagement dankt der Schulrat der ESGO-Schulen Beatrix Künzli ganz herzlich.

Silvia Oberholzer, Kapellstrasse 1, Wald, wird nun die Anliegen der Schulbürgerinnen und Schulbürger aus dem Oberholz in der Schulpflege Wald vertreten. Wir wünschen ihr einen guten Start und danken ihr für die Übernahme dieses Amtes.

Schulrat und Schulleitungen
der Schulgemeinde
Eschenbach-St.-Gallenkappel-Goldingen



«Monkey tricks»: Silvia Ziegler (bass), Melissa Frick (voc), Stefan Juric (git), Valaurie Wettstein (voc), Corina Keller (voc), Dave Indermühle (drum), Michael Ardielli, (accord), Dominic Husmann (keyb), (auf dem Bild fehlt Felix Anliker/perc). (Fotos: ü)



Erfolgreiche «Monkey tricks»

Die Schülerband 2010 der Sekundarschule Wald ist am Band-it-Finale an den Musikfestwochen Winterthur – als eine von 7 Finalisten, die sich im kantonalen Nachwuchsband-Festival gegen 100 Bands durchsetzen konnten. Seit 1995 bietet die Sekundarschule Wald das Wahlfach «Musizie-

ren in der Band» an. Dieser Wahlfachkurs – geleitet von Stephan Ulrich – wird von Jugendlichen besucht, die eben etwas mehr geben wollen als das Mittelmass. Vielleicht auch deshalb ist die Qualität der Walder Schulband weit über die Gemeindegrenze hinaus bekannt.

Fredi Murbach
Schulpräsident

Mirko Hüppi gegen den Rest der Welt

Grasskifahren? Schon gehört, aber noch nie gesehen. Am Wochenende vom 9. bis 11. Juli ergab sich die Gelegenheit, anlässlich des Weltcuprennens im Atzmännig, Grasski-luft zu schnuppern.

Es ist acht Uhr morgens und bereits weit über 20 Grad warm. Es verspricht ein weiterer dieser heissen Frühsommertage zu werden. Im Radio melden sie sechs Kilometer Stau – eineinhalb Stunden Wartezeit am Gotthard. Ich bin zu einem sportlichen Grossanlass unterwegs, aber von diesem Stau ist nichts zu spüren. Ganz im Gegenteil. Ich habe das Gefühl, allein unterwegs zu sein. Unterwegs zum Atzmännig, wo heute Samstag der Riesenslalom im Grasski-Weltcup ausgetragen werden soll.

Anspruchsvolle Piste

Mit Clemens Caderas, dem Nationaltrainer des Schweizer Teams, habe ich am Vortag abgemacht, dass ich mich an die Fersen von Mirko Hüppi heften darf. Der 21-jährige Gommiswalder ist das grosse Nachwuchstalent der Grasski-Nationalmannschaft, zweifacher Junioren-Weltmeister im Slalom und auf dem Sprung, auch bei den Aktiven Karriere zu machen. Hüppi ist der Grösste! Mit seinen 1.95 m ist er auch wirklich nicht zu übersehen. Er kommt gerade vom Einfahren zurück, locker in Shorts und T-Shirt. «Diese Piste ist sehr anspruchsvoll und fordert von uns Fahrern einiges», gibt der junge Mann seine ersten Eindrücke wieder und macht sich auf ins Fahrerlager, um die Trainings-skis zu reinigen und die Rennskis zu präparieren. Hier wird nun endgültig klar, dass Grasskifahren eine Randsportart ist. Da gibt



Anna-Lena Büdenbender, die Dominatorin der Frauen-Konkurrenz beim Waschen ihrer Grasskis.

es keine Serviceleute, die den Fahrern die Skis wachsen wie bei den Alpinrennen. Hier erledigt jeder alles selber. Vor dem Zelt sind einige Athleten noch mit dem Waschen der Laufschiene mit Seifenwasser beschäftigt, während andere bereits am «Wachsen» – beim Ölen der Rollelemente – sind.

Familiäre Atmosphäre

Neben den Schweizern bereiten sich auch die anderen Nationen auf das Rennen vor – die Tschechen haben eine starke Truppe, Italien, Österreich und Deutschland sind mit mehreren Athleten angereist und auch Japaner sind im Zelt auszumachen. Zwei Sloweninnen komplettieren die Länderliste. Die beste deutsche Fahrerin und derzeitige Weltcup-Dominatorin Anna-Lena Büdenbender bereitet sich mit den Schweizern auf den Anlass vor. Die 25-Jährige lebt und arbeitet seit gut zwei Jahren in Escholzmatt LU, trainiert mit dem Schweizer Nationalteam und spricht nahezu akzentfreien Entlebucher Dialekt.

Die für das Rennen vorbereiteten Skis werden auf einen Anhänger verladen, auf dem sie danach an den Start gebracht werden. Die Fahrerinnen und Fahrer zwingen sich derweil in den engen Rennanzug und die Skischuhe, packen die Skistöcke – alles im Übrigen aus dem Alpinen Skisport entlehnt – und machen sich auf zur Besichtigung des von Caderas gesetzten Kurses.

Kurze Läufe, hohes Tempo

Alle Athleten nehmen sich für die offizielle Besichtigung sehr viel Zeit. Zu Fuss wird jedes Tor angelaufen, der Weg zum nächsten studiert, manchmal mit dem Kollegen über das Anfahren und das Gelände diskutiert. Als letzter steigt Jan Nemeč, der tschechische Superstar und einer der wenigen Grasski-Profis, die Piste hinan, ein paar Meter hinter seinem grossen Konkurrenten Edoardo Frau aus Italien.

Punkt 11 Uhr wird der erste Lauf des Riesenslalom-Weltcups im Atzmännig mit der Slowakin Barbara Mikova gestartet. Die Tribüne ist schwach besetzt. Es sind mehr Funktionäre und Helfer unterwegs, als Zuschauer. Die Strecke ist 396 Meter lang bei einer Höhendifferenz von 103 Metern. Anna-Lena Büdenbender wird ihrer Favoritenrolle einmal mehr gerecht. Ihre Fahrt dauert knapp 30 Sekunden. Mit der Zeit von 28.08 hat sie für den zweiten Lauf eine Reserve von knapp einer halben Sekunde.



Der Gommiswalder Mirko Hüppi beim Präparieren seines Rennskis. (Fotos: ü)

Als Mirko Hüppi mit der Startnummer 34 startet, kommt erstmals etwas Stimmung auf, sein Fanclub – drei Kollegen aus dem Skiclub – lässt die Glocken läuten. Mit dem siebten Platz ist der Lokalmatador nicht ganz zufrieden. Nemeč führt knapp vor Frau, dem Österreicher Stocker und dem besten Schweizer, Stefan Portmann. Die Zeitabstände lassen für beide Schweizer noch auf einen Platz auf dem Podest hoffen.

Grosser finanzieller Aufwand, wenig Unterstützung

Hüppi ist ziemlich erledigt und macht sich auf zum Fahrerlager. «Der Kraftaufwand auf den Grasskis ist um einiges grösser als bei den Alpinen», versichert er, «und deshalb sind die Läufe verhältnismässig kurz». Aber auch die hohen Temperaturen setzen den Fahrern zu. Nationaltrainer Caderas kommt kurz vorbei und zeigt jedem seiner Schützlinge den Lauf auf der Videokamera, macht auf Fehler aufmerksam und gibt Tipps.

Hüppi wäscht seine Rennskis und bereitet sie für den zweiten Lauf vor. Er ölt die Rollelemente neu und ersetzt die Kunststoffolie, die diese vor Verschmutzung schützt. Dazwischen steht er Red und Antwort. Wie finanziert er überhaupt seinen Sport? Nur knapp 10 Prozent seines Budgets deckt der Grasskiverband. Sponsorenbeiträge decken ungefähr 20 Prozent seiner Aufwendungen und Preisgelder aus dem

Weltcup nochmals rund 10 Prozent. Den Rest, je nach Saison 5000 bis 8000 Franken, bezahlt der gelernte Schreiner aus der eigenen Tasche. Interessant ist, dass er als Mitglied des Nationalteams seinen Anzug selber berappen muss. «Das einzige, was die ganze Mannschaft gratis bekommt, ist das Grasskiöl von Panolin.»

Bestzeit im zweiten Lauf

Mit meinen Fragen habe ich ihn so lange aufgehalten, dass er vor dem Start zum zweiten Lauf nicht mehr zum Essen gekommen ist. Flüssigkeit hat er aber genügend zu sich genommen und so fühlt er sich also trotzdem bereit.

Der Österreicher Erich Horwarth hat den neuen Kurs gesetzt. Noch einmal heisst es zur Besichtigung den Hang hinauf kraxeln und wieder bilden Nemeč und Frau den Schluss. Wie im alpinen Skizirkus wird auch bei den Grasskifahrern in umgekehrter Reihenfolge zur Rangliste gefahren. Hüppi zeigt eine nahezu perfekte Fahrt und mit der Laufbestzeit verbessert er sich noch auf den vierten Rang, nur vier Hundertstel hinter dem Podest. Nemeč gewinnt den Riesenslalom vor Frau und Stocker. Bei den Damen siegt überlegen Bűdenbender. Nemeč in diesem zweiten Lauf geschlagen zu haben wertet Hüppi als gutes Omen für die Weltmeisterschaft, die nächstes Jahr am selben Ort stattfinden wird. Seine Ziele definiert er so: «Nächstes Jahr an der Heim-WM eine Medaille gewinnen und irgendwann in den nächsten Jahren Weltmeister werden».

Nach dieser Aussage begibt er sich zu seinem Fanclub und lässt sich ordentlich feiern.

Werner Brunner ▲▲



Der Fanclub von Mirko Hüppi sorgt für Stimmung neben der Piste.

Grasski – eine Randsportart



Kurze, schnelle Läufe prägen den Grasskisport. Die Österreicherin Jacqueline Gerlach in voller Fahrt.

Swiss Grasski (SGS) ist ein Fachverband von Swiss Ski und wird, obwohl nicht olympisch, von Swiss Olympic betreut und beraten, aber die finanzielle Unterstützung fehlt weitgehend.

Der Grasskisport existiert schon seit den 60er-Jahren. In der Schweiz konnte er sich nie richtig durchsetzen und da er von den Medien kaum wahrgenommen wird, ist es für den Verband und die Athleten schwierig, Sponsoren zu finden. Das bestätigt auch Nachwuchstalent Mirko Hüppi: «Man bekommt schnell Vergünstigungen, Rabatte und teilweise auch Gratis-Material, aber Sponsoren zu finden ist fast nur im privaten Umfeld möglich».

Gezielte Förderung

Verbandspräsident Bruno Hüppi, der Vater von Mirko, sucht mit seinen Vorstandskollegen eine breite Abstützung in Tourismus, Politik, Wirtschaft und der Bevölkerung, in Tourismus, Politik und Wirtschaft. Dies hofft Swiss Grasski mit Aufnahme von Grasski-Läufern aus Skiclubs, der Förderung von Breiten- und Jugendsport sowie mit verschiedenen Events zu erreichen.

Da sich derzeit zu wenige Nationen an den Weltmeisterschaften beteiligen, sieht Hüppi keine Möglichkeiten, dass der Sport in naher Zukunft ins olympische Programm aufgenommen wird.

Weltmeisterschaft 2011 im Atzmännig

Für die Weltmeisterschaften im Atzmännig von Ende August nächsten Jahres erhofft sich SGS drei Schweizer Medaillen. «Wir haben in allen Disziplinen starke Fahrer, so dass bei einem Exploit auch ein Weltmeistertitel drin liegt», meint Hüppi. Er rechnet mit einem guten Zuschaueraufmarsch von 1000 bis 3000 Personen pro Wettkampftag.

Damit wäre wohl auch OK-Präsident Franz Gűbeli zufrieden. Dass die Weltcup-Veranstaltung kein Zuschauermagnet sein würde, wusste man. Mit gezielter Werbung in den Medien und einem attraktiven Rahmenprogramm werden die Organisatoren des Skiclubs Goldingen versuchen, an der WM in dieser Beziehung erfolgreicher zu sein.

Das Ziel von Franz Gűbeli: Finanziell eine schwarze Null.

Werner Brunner ▲▲



JACK NICHOLSON · MORGAN FREEMAN
DAS BESTE KOMMT ZUM SCHLUSS

Gratis Kino in Wald
 Sa. 25. Sept. 2010, 17 Uhr im Schwertsaal

Floristik, natürlich modern

Laupenstrasse 8 8636 Wald
 Telefon 055 246 41 49 oder 079 238 47 49
Montags geschlossen
 (jedoch **telefonisch erreichbar**)



**Wenn Worte verstummen,
 lasst Blumen sprechen.
 Auch im Trauerfall
 bin ich für Sie da.**

Käthi Schläpfer
 Floristik, natürlich modern
 Hauslieferdienst



Schreinerei
 Kleinbauten

WABE-Produktion

Jonastrasse 8, 8636 Wald
 www.wabe-produktion.ch
 Telefon 055 246 45 93



Wädi's Gartenbau natürlü

Hubhansen 344 · 8498 Gibswil · 055 246 51 00 · 079 416 10 63

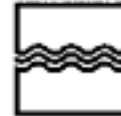
- ♣ Gartenbau, Gartengestaltung
- ♣ Neuanlagen, Unterhalt
- ♣ Naturstein-Trockenmauern

Tiefbau und Kernbohrungen
 W. Ebnöcker

SCHUMACHER

Sanitäre Anlagen Wasserversorgungen
 8636 Wald Rütistrasse 28

Tel. 055 246 14 53
 Fax 055 246 20 53



Natel 079 200 53 86
 079 650 48 32

STOREN UND ROLLADEN



storentechnik

CH-8606 Greifensee

NEU Filiale Wald / ZH
 Fischerweg 7
 CH-8636 Wald

Tel. 043 399 04 60
 Fax 043 399 04 61

postmaster@storentechnik.ch

huusverchauf

Die Immobilienprofis
 Kennen Sie den Wert Ihrer Immobilie?
**Wir verkaufen auch Ihre Immobilie zum
 bestmöglichen Preis!**
 Ich bin zuständig für Wald!
 Rufen Sie mich an für eine unverbindliche
 Marktwertermittlung.



Huusvorchauf
 Turmstrasse 7
 8330 Pfärtikon

Tel.: 043 288 61 64
 Fax: 043 288 61 60
 m.schmucki@huusverchauf.ch

Marcel Schmucki

Schluss!

G A S T H O F

Der Lauf bleibt noch bis am 31. Oktober 2010 geöffnet!
 Abschiedsessen mit Musik von Vent Negro:
 Freitag, 29. Oktober und Samstag, 30. Oktober 2010, Apéro ab 18 Uhr, Essen um 19 Uhr
 Reservation: 055 246 14 60, lauf@bluewin.ch, www.lauf.ch
 Wir freuen uns, Sie nochmals bei uns begrüßen zu dürfen!
 Hanna & Martin Tenüd und das Laufteam

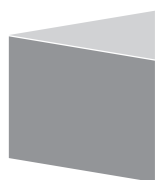
H-S Heusser Haustechnik-Service

Binzholzweg 10, 8636 Wald
 Tel. 055 246 26 50, m.heusser@bluewin.ch



- 60 Jahre Berufserfahrung
- Kompetente Beratung
- Installationen & Reparaturen
- Service & Unterhalt von sanitären Anlagen und Heizungen
- Gerne für Sie da

Heusser Haustechnik-Service: Kompetent & Fair!



BRUNNER & HEEB TREUHAND AG

STV|USF-Mitglied

- KMU-Beratung von A-Z
- Buchhaltung • Lohnwesen
- Steuern • Liegenschaften

Bachtelstr. 34, 8636 Wald
 Telefon 055 246 47 02
 Telefax 055 246 29 76
 brunner-heeb@bluewin.ch

DENNER

SATELLIT WALD

Frau E. Metzger · Laupenstrasse 8

Der Discounter in Ihrer Nähe

Lebensmittel · Frischprodukte · Artikel des täglichen Bedarfs
 immer gut, immer günstig, mit Qualitätsgarantie

Wir freuen uns auf Ihren Besuch

Grüezi Jürg Ebnöther

Volle Konzentration. Der Finger liegt am Abzug. Ein Auge ruht hinter einer Klappe, das andere fokussiert durch das Korn auf die Zielscheibe. Der Puls ist erhöht, der Körper angespannt. Die Umgebung wird soweit wie möglich ausgeblendet. Dann – der Schuss!

Diese Szene spielte Jürg Ebnöther am Eidgenössischen Schützenfest in Aarau unzählige Male durch. Und traf dabei ins sprichwörtliche Schwarze: In einem spannenden Königsausstich erkämpfte er sich am 18. Juli mit dem letzten Schuss den Sieg. Jetzt ist er Eidgenössischer Schützenkönig in der Kategorie Sportgewehr 300 Meter. Ein begehrter Titel. Und einer, der für viel Aufmerksamkeit sorgte.

Seit dem Sieg habe sich sein Leben einen Moment lang schon verändert, erzählt Ebnöther. «Am Anfang klingelte ständig das Telefon. Alle wollten etwas von mir.» Neben den Anfragen für Interviews sind es auch Leute, die persönlich gratulieren oder gar Autogrammkarten bestellen wollen. Auf der Strasse wird er von Fremden erkannt und angesprochen. Plötzlich berühmt – stört ihn der ganze Rummel nicht? «Das gehört halt einfach dazu. Und es ist ja auch schön, für seine Leistung anerkannt zu werden.» Der 22-jährige Schützenkönig nimmt das plötzliche Interesse an seiner Person gelassen – und geniesst es mit sympathischer Bescheidenheit.

«*Ich träume davon, bei einer Olympiade dabei zu sein.*»

Sportlicher Erfolg ist für Ebnöther nichts Neues. In seiner eigentlichen Paradedisziplin, dem Armbrustschieszen, hat er sich in der Schützenwelt bereits einen Namen gemacht – über die Landesgrenzen hinaus. Letztes Jahr holte er sich mit dem Schweizer Eliteteam der Armbrustschützen in Frankreich den Europameistertitel. Das Jahr zuvor gewann er – damals noch bei den Junioren – die Schweizermeisterschaft und belegte an der Weltmeisterschaft den 3. Rang. Ebnöther ist ein ambitionierter Schütze mit einem beeindruckenden sportlichen Leistungsausweis. Der Schiesssport habe einen grossen Stellenwert in seinem Leben, bekräftigt er. Sein grosses Ziel? «Ich träume davon, bei einer Olympiade dabei zu sein!»

Trotz grossen Plänen hat aber auch er klein angefangen. Als zweitältestes von vier Kindern ist er auf dem idyllisch abgelegenen Bauernhof in der Huebhansen aufgewachsen, wo er auch heute noch wohnt. Schon als kleiner Bub hat er seinen Vater Josef – seinerseits ebenfalls passionierter Schütze – regelmässig in den Schiessstand begleitet.



(Foto: Raphaela Wenger)

Im Alter von 10 Jahren war es dann endlich soweit: Jetzt musste er nicht mehr bloss zuschauen, sondern durfte sich selber als Schütze versuchen. Mit dem Sturmgewehr tat sich der 10-jährige Ebnöther anfangs jedoch schwer. Er konnte die Schüsse nicht sauber ausführen. Auf den Rat seines Vaters stieg er deshalb nach einem Jahr auf die Armbrust um. Erst später erweiterte er sein Waffenrepertoire. Heute ist Ebnöther nicht nur als aktives Mitglied in mehreren Schützenvereinen engagiert, sondern ist als Jungschützenleiter im ASV Ried-Gibswil auch für die Nachwuchsförderung besorgt.

Für das eigene Training bleibt da nicht viel Zeit. Regelmässige Trainingszeiten habe er nicht. «Auf grössere Wettkämpfe versuche ich mich so gut es geht vorzubereiten. Aber manchmal liegt nicht viel drin.» Dann sei eben der Wettkampf zugleich auch Training, gibt Ebnöther schmunzelnd zu. Wettkämpfe bestreitet er viele. Fast jedes Wochenende ist er für sein Hobby unterwegs, oft sogar an beiden Tagen. Und dabei versucht er, Prioritäten zu setzen. «Ich wähle mir die Wettkämpfe ganz bewusst aus, mache nur bei denen mit, die mir wichtig sind.»

«*Der Schiesssport ist ein wichtiger Teil meines Lebens.*»

Nur so bleibt auch Platz für anderes. Zum Beispiel für das Volleyballspielen im Turnverein Ried, wo Ebnöther obendrein noch als Aktuar im Vorstand ist. Wenn es sein Programm zulässt, spielt er auch gerne Fussball mit Freunden und nimmt an Grümpelturnieren teil. Seine Interessen sind vielfältig und

vor allem in sportlicher Hinsicht ausgeprägt. Wer nun aber denken sollte, dass Schiessen kein echter Sport sei, wird von Ebnöther eines Besseren belehrt. Gemäss einer Untersuchung des Schweizer Fernsehens habe man nämlich herausgefunden, dass die Leistung eines Schützen in etwa der eines Joggers entspricht. «Die körperliche Belastung mag zwar geringer sein, aber die mentale Arbeit und Konzentration sind dafür umso höher. Die Hauptleistung passiert im Kopf.»

Sein Kopf wird aber nicht nur im Sport, sondern auch im Studium an der ETH Zürich gefordert. Als angehender Bauingenieur im sechsten Semester steht er kurz vor den Abschlussprüfungen. In der heimeligen Küche des elterlichen Hofes stapeln sich deshalb Unterlagen und Fachliteratur auf dem Tisch, der Laptop daneben surrt leise. Nach dem Gespräch mit der WAZ ist wieder Lernen angesagt. Wenn alles nach Plan läuft, wird Ebnöther bald seinen Bachelor-Abschluss in der Tasche haben. Dann brauche er aber erst einmal eine Pause. Ein Jahr lang wird er deshalb ein Praktikum beim Ingenieurbüro Bänziger und Partner AG absolvieren. Um praktische Erfahrungen reicher will er danach das zweijährige Masterstudium in Angriff nehmen. Irgendwann später würde er sich gerne selbständig machen und ein eigenes Bauingenieurgeschäft haben.

Vorerst steht jedoch anderes an. Anfangs September findet in Frankreich die Armbrust-WM statt, wo unser Schützenkönig wieder um einen Spitzenplatz kämpft. Wir wünschen ihm viel Glück dabei!

DiesUndDas



Zu WAZ 5/10 «Dorfbeiz macht Pause» und WAZ 6/10 Leserbriefe

Der Beitrag über das Gasthaus «Ochsen» in WAZ 5/10 hat ein lebhaftes Echo ausgelöst. In WAZ 6/10 sind dazu zwei Leserbriefe erschienen. Diese haben zu weiteren Reaktionen geführt. Mit den folgenden zwei Leserbriefen schliesst die WAZ die Diskussion über den «Ochsen» ab.

Die Redaktion

«Liebe Walder Wirte»

Irgendetwas in den Tag zu plappern, scheint die Stärke der Beizer zu sein. Ich möchte zu den Darstellungen in der vorletzten und letzten WAZ wie folgt Stellung nehmen:

Erstens: Ich habe die Umsatzzahlen, die ohne mein Wissen veröffentlicht wurden, nicht nur im Restaurant erzielt, sondern auch in «Oxx the Bar» und im Hotel. Meine Gigs haben Gäste nach Wald gebracht. Ich habe den «Ochsen», der jahrelang geschlossen gewesen war, weit herum bekannt gemacht. Mit viel Arbeit und Einsatz, mit Angie und mir in der Küche, Nadia an der Bar und zwei Serviertöchtern, die zu je 60 Prozent gearbeitet haben. Ich bin Wirt gewesen, nicht Beizer. Wenn man will, dass die Umsatzzahlen stimmen, muss man eben arbeiten. Und das können die meisten Beizer nicht. Nur am Stammtisch sitzen, grosse Sprüche klopfen, Wienerschnitzel und Voressen servieren, Bier ausschenken und Jassen – damit ist kein Umsatz zu machen.

Zweitens: Ich möchte hiermit die Behauptung berichtigen, dass ich Pleite gewesen sei. Das war nie der Fall, sondern ich habe den «Ochsen» mit der ZKB zusammen an Beat Schläpfer verkauft. Dies, weil ich die Arbeit mit vier schulpflichtigen Kindern und den heutigen Lohnforderungen im Gastgewerbe nicht mehr

als realistisch angesehen habe. Für mich und meine Frau waren bis zu 20 Stunden Präsenzzeit ohne Unterbruch zu viel.

Drittens: Ob man Beat Schläpfer mag oder nicht, als Geschäftsmann ist er integer und man sollte in Leserbriefen keine persönlichen Ansichten verbreiten. Schaut Eure Gesichter selber zuerst im Spiegel an, bevor ihr über andere urteilt. Beat Schläpfers Privatleben ist seine Sache.

Viertens: Die Berichterstattung der WAZ ist sicherlich in rechten Händen und die WAZ eine beliebte Zeitung in unserer Gemeinde. Was mich gefreut hat, ist das «Bravo Andy Hunziker» im Leserbrief von fünf Walder Wirten in der letzten WAZ. Lob bekomme ich gern.

Und als Schluss: Wer seine Arbeit richtig tut, seine Gäste mit Freundlichkeit bewirbt und mit Fantasie und Liebe kocht, der ist Wirt. Sonst ist er einfach ein Beizer. Gute Wirte kennen wir; siehe zum Beispiel Schwert, Lauf, Bleiche.

Euer «Rotchäppli»
(Andy Hunziker)

«In gute Hände übergeben»

Vor 40 Jahren, als ich in die Pöstlerlehre nach Wald kam, hätte ich im Traum nie daran gedacht, einmal ein eigenes Geschäft zu besitzen und schon gar nicht ein Hotel. Durch meinen Ehrgeiz habe ich mir natürlich auch Neider geschaffen. Mit dem Staub, der in dieser Zeit aufgewirbelt worden ist, mussten sich meine Frau Rosmarie und ich einfach abfinden. Auch Tiefschläge waren zu verkraften. Es gibt Wunden, die nie mehr heilen werden.

Ich finde es sehr schade, dass man so stark über mich hergefallen ist. Aber auch damit werde ich mich abfinden müssen. Das Positive ist jedoch, dass ich per 16. August die Gastwirtschaft in gute Hände übergeben konnte. Ich wünsche dem neuen Team – René Mock und Carsten Balzer – alles Gute, viel Kraft und Ehrgeiz und dass sie in Wald glücklich werden.

Vor rund drei Jahren hing im «Ochsen» ein Spruch, der heute noch im «Rössli» in Gol-

dingen zu finden ist. Er stammt von Jeremias Gotthelf und lautet: «Willst du sprechen über mich und die Meinen, gehe nach Hause und betrachte dich und die Deinen. Findest du dort keine Fehler und Gebrechen, dann kannst du über mich und die Meinen sprechen.»

Nun haben wir das Kapitel «Ochsen» geschlossen.

Beat Schläpfer



Sanierung Glockenstuhl katholische Kirche Wald

Nach über fünfzigjährigem Einsatz werden in der Zeit vom 13. September bis 29. Oktober 2010 der Glockenstuhl und einzelne Bestandteile der Glocken der katholischen Kirche Wald ZH saniert.

Dabei werden Decke, Turm und Boden, die sichtbaren Armierungseisen und der Glockenstuhl sowie Klöppel und Hämmer der Glocken durch die Firma Rüetschi AG, Aarau, saniert und revidiert. Die Schwingungsisolierung wird erneuert und die Glockensteuerung ersetzt. Dadurch wird die Übertragung von Schwingungsenergie und Körperschall auf Glockenturm und Kirchenschiff verringert und die Glocken werden genauer und sanfter angesteuert.

In dieser Zeit muss die Bevölkerung von Wald auf das Geläut und die Zeitanzeige (die Uhr wird angehalten) der katholischen Kirche verzichten. Bei Beerdigungen erklingen die Glocken der reformierten Kirche. Wir freuen uns, nach Abschluss der Arbeiten wieder dem schönen Glockenklang lauschen zu können.

Roberto De Tomy
Kath. Kirchenpflege

Zu WAZ 6/10 «Schüler fragen Jugendliche»: Korrigendum

Das Interview mit Jan Peter auf Seite 7 haben Zora Wicki, Markus Peter und Deborah Tremp geschrieben und nicht wie irrtümlich angegeben Ladina Oberholzer, Cristina Mero und Corina Keller.

i m p r e s s u m

WAZ Nr. 7/2010 · September
Auflage: 4800 Expl.

Herausgeberin: Gemeinde Wald

Abschlussredaktion:
Jolanda Epprecht, Esther Weisskopf

Layout und Druck:
Druckerei Sieber AG, Hinwil

Zuschriften, Leserbriefe, Anregungen:
Gemeinde Wald, «WAZ», Postfach,
8636 Wald ZH, waz@wald-zh.ch

Inserate und Beilagen:
Esther Weisskopf, 055 246 44 58

Annahmeschluss
für Nummer 8/2010 (Oktober):
Mittwoch, 15. September 2010

www.waz-zh.ch



Gemeinde Wald, Sicherheit und Gesundheit

Bring- und Holtag (Gratis-Flohmarkt)

Samstag, 18. September 2010

Ab 9.00 bis 12.00 Uhr (Warenannahme bis 10.30 Uhr!)

Industriehalle Hess AG, Chef/Laupen. Zufahrt ab Laupenstrasse signalisiert.

Es werden **nur brauchbare Gegenstände** angenommen
(kein Sperrgut/Abfall und defekten Geräte!)

Gebühren werden erhoben für nicht abgeholte Möbel und grosses Sperrgut.
Eine Aktion **nur** für die **Bevölkerung der Gemeinde Wald.**

Kleine Festwirtschaft (MSV Riet-Gibswil). Hallen-Sponsoring durch **Hess AG.**

Gesundheitssekretariat Wald

